

Friday, March 31. 2006

Die Sozialarbeiterin und die Psychiatrie

Ich bin Sozialarbeiterin.

Wenn ich auf einer Party bin und danach gefragt werde, was ich denn so mache, ziehe ich vorsichtshalber schon die Schultern hoch. Gleich passiert es wieder.

Ich sage: "Sozialarbeiterin", und spüre prompt das erste Zurückweichen. Wenn dann sogar noch die höfliche Nachfrage kommt, was ich denn genau mache; und wenn ich dann erzähle, dass ich zu psychisch kranken Leuten nachhause gehe und ihnen helfe, mit ihrem Leben und ihrer Krankheit besser klar zu kommen, spätestens dann ist es so weit. Dann kommt's wieder:

„Oh Gott, das könnt ich ja nie.“

Der Satz ist nicht lang, und so sehr viele Variationen gibt es nicht davon. Ich kenne alle.

Egal, wo ich gearbeitet habe, ob mit geistig Behinderten, mit Körperbehinderten, mit Alten, mit Kranken, oder wie jetzt mit psychisch Kranken, es ist immer der gleiche Satz gewesen.

Und ich habe ihn satt.

Hallo? Kann das mal jemand zur Kenntnis nehmen? Ich liebe meinen Beruf. Ich mache das verdammt gerne. Ich habe mehr Spaß auf der Arbeit als viele Leute in ihrem gesamten Privatleben.

Klar ist das anspruchsvoll. Es ist definitiv was für Abenteuerertypen. Und wie für jedes echte Abenteuer ist es verdammt nötig, sich auszukennen und Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, damit man nicht gnadenlos abstürzt.

Seien wir doch mal ehrlich: Überall auf der Welt, wo ich hinkommen könnte, war Neckermann auch schon. Oder Reinhold Messmer, oder irgendjemand sonst. Die Welt ist doch im Grunde in alle Himmelsrichtungen abgelatscht. Wo soll da das Abenteuer sein?

Ich und meine Kollegen aber, wir gehen genau zu den Orten, vor denen alle, ohne Ausnahme, Angst haben. Wir brechen die Tabus unserer Zeit. Wir gehen ganz nahe ran, wir sind mitten drin, und wir spüren, wie es sich anfühlt. Armut, Alter, Krankheit, Behinderung, Wahnsinn, Tod. All diese Dinge, von denen die Arbeitslosenbeschimpfer immer denken, das trifft nur die anderen.

Na und, was soll das bringen? Könnte man fragen. Was soll man dann an diesen düsteren Orten?

Vielleicht muss man eine existenzialistische Ader haben, um da hin zu wollen. An diesen Orten findet man nämlich heraus, worum es im Leben wirklich geht. Für mich ist das zutiefst bewegend; und ich möchte gerne bewegt werden von dem, was ich tue und was ich sehe. Ich möchte vom Leben berührt werden, bevor es vorbeigezogen ist.

Am meisten lernt man dabei über sich selber. Aber man fängt auch sonst an, Fragen zu stellen. Das bleibt gar nicht aus.

Man sieht diese Gesellschaft nämlich aus einer anderen Perspektive. Von unten, von den Verlierern aus. Wir wissen ganz genau, wo diese Gemeinschaft versagt. Wir kennen ihre Bruchstellen und ihre ganze brutale Härte. Das ist ausgesprochen lehrreich.

Ich glaube, Sozialarbeiter ist ein Beruf für Leute, die die Fragen mehr lieben als die Antworten.

Der Wahnsinn zum Beispiel ist eines der ganz großen Rätsel. Es gibt haufenweise Vermutungen, aber wenn die Ärzte ehrlich sind, geben sie zu, dass sie nicht wissen, woher der Wahnsinn kommt und wie er entsteht. Sie wissen auch nicht wirklich, was man dann machen kann, wenn er da ist.

Jedes mal, wenn ich einen neuen Klienten kennen lerne, ist das, als ob ich Amerika ganz von vorne entdecke. Das ist doch großartig, oder? Wer sonst hat das schon.

Das Problem ist nur, dass kein Mensch eine Vorstellung davon hat, was Sozialarbeiter eigentlich tun. Außer den Sozialarbeitern selber natürlich, und diejenigen, die schon mal einen in Anspruch genommen haben. Ich finde, das muss jetzt endlich mal erzählt werden, wenigstens ein bisschen davon. Wenn ich auf den Partys schon nicht erzählen darf.

Wenn ich meine Erfahrungen hier unter einem anonymen Nickname berichte, dann geschieht das nicht aus Feigheit,

oder weil ich nicht zu dem stehen könnte, was ich schreibe. Es hängt vielmehr damit zusammen, dass ich ganz zu Recht unter Schweigepflicht stehe, ähnlich wie Ärzte oder Rechtsanwälte. Meine Klienten haben ein Recht darauf, dass ihre Privatsphäre gewahrt wird, und dass die Dinge, die sie mir vertraulich mitteilen, danach nicht in alle Welt ausposaunt werden. Ich bitte deswegen alle darum, diese Anonymität zu respektieren.

P.S.: Zu dem Thema, was Ärzte alles nicht wissen, gibt es übrigens ein wunderbares Buch von Asmus Finzen: "Warum werden unsere Kranken eigentlich wieder gesund?" (Edition Das Narrenschiff, Psychiatrieverlag)

Posted by Brangäne in Alles nur im Kopf, Erfahrungsberichte at 10:45

Verstärkung fürs Medblog

Das Medblog hat eine neue Autorin, worüber wir uns natürlich sehr freuen! *Blumenstrauß überreich*. Sie wird uns allen ganz neue Blickwinkel zeigen können und - ach was rede ich: lassen wir sie sich selbst vorstellen.

Willkommen im Team, Brangäne.

Posted by Ishtar in Vermischtes at 10:42

Thursday, March 30. 2006

Hochbegabte sind Spätzünder

Heute in der WELT:

Besondere kindliche Intelligenz liegt in Entwicklung der Hirnrinde - Sie wächst drei Jahre länger als bei normalen Kindern

Schon länger weiß man, daß das reine Volumen des Gehirns nichts über die Intelligenz aussagt. Forscher in den Vereinigten Staaten haben mehrere Jahre lang die Gehirne von Kindern mit MRI-Scans vermessen und kamen dabei zu dem Schluß, daß bei durchschnittlichen Kindern die Dicke der Hirnrinde etwa im Alter von 8 Jahren ihren Höhepunkt erreicht. Bei hochbegabten / hochintelligenten Kindern jedoch, die mit einer auffällig dünnen Hirnrinde ins Leben starten, dauert dieses Hirnwachstum zunächst sehr viel länger. Erst im Alter von 12 haben sie die maximale Dicke der Gehirnrinde erreicht. Dafür beschleunigt sich das Wachstum der Gehirnrinde im Alter von etwa 11 massiv, und ihre Hirnrinden sind auch dicker als die der Altersgenossen.

Offenbar liegt Hochintelligenz zumindest zum Teil in den Genen. Die Forscher stellen laut Scientific American aber heraus, daß auch eine Umgebung, die eine Vielfalt von Erfahrungen fördert und ermöglicht, intelligenzsteigernd wirkt.

Although such intelligence seems to be genetic, the child-rearing environment may play an even more critical role, the researchers stress. Studies in rats have shown that cortex thickness depends on the richness of experience.

Posted by Ishtar in Alles nur im Kopf at 08:08

Sunday, March 26. 2006

Radiotipp: Ärztemangel in der Provinz

Deutschlandradio Kultur bringt morgen, am 27. März, um 19:30 Uhr in der Reihe Zeitfragen einen Beitrag, der sich mit dem Ärztemangel in ländlichen Regionen auseinandersetzt:

Wo bleibt der Doktor? Ärztemangel in der Provinz

In Deutschland stellen 116.000 niedergelassene Allgemein- und Fachärzte die ambulante Versorgung sicher. Die Hälfte von ihnen sind nach Angaben der Kassenärztlichen Bundesvereinigung über 50 Jahre alt. Knapp 18.800 Praxisinhaber sind im Pensionsalter. Für sie werden Nachfolger gesucht. Doch es mangelt an Interessenten.

Im Sommer 2005 waren in Ostdeutschland rund 800 Praxen unbesetzt. Konsequenz für die Patienten: lange Wege und Wartezeiten. Auch in westlichen Kleinstädten und ländlichen Gegenden läuft der Generationswechsel nicht mehr reibungslos.

Posted by Ishtar in Vermischtes at 00:14

Thursday, March 23. 2006

Rauchen kann impotent machen

In Zukunft könnte eine Warnung, die die meisten (männlichen) Raucher sehr viel unmittelbarer erschrecken könnte als "Rauchen kann tödlich sein", auf Zigarettenpäckchen erscheinen.

Raucher, die etwa eine Schachtel Zigaretten am Tag rauchen, haben eine um 40 % erhöhte Wahrscheinlichkeit, massive Potenzprobleme zu erleiden - so eine Studie des Imperial College. Mehr als 8000 australische Männer zwischen 16 und 59 nahmen an der Studie teil.

Die Auswirkungen auf die sexuelle Leistungsfähigkeit dürften mit den durch das Nikotin verursachten Durchblutungsstörungen zusammenhängen, die Rauchen mit sich bringt.

The reality is that smoking is a primary cause of impotence, which may also be an early indicator of coronary heart disease. - Debora Arnott von ASH, zitiert nach The Scotsman

Auch der Konsum von weniger als 20 Zigaretten am Tag macht sich bemerkbar, mit immerhin noch 25 % mehr Impotenzfällen als in der Vergleichsgruppe. Rauchen macht wohl doch nicht sexy.

Posted by Ishtar in Aus aller Welt at 16:19

Wednesday, March 22, 2006

Radiotipp: Apparatwunder und Einsamkeit

Morgen, am Donnerstag, dem 23. März, um 19:30 Uhr, läuft bei Deutschlandradio Kultur ein Feature in der Reihe "Forschung und Gesellschaft":

Apparatwunder und Einsamkeit - Vom Fortschritt der Medizintechnik

Text aus dem Programmheft: "Blutbild" und "Röntgenbild" - das gehört für jeden Arzt ganz selbstverständlich zur Behandlung dazu - nicht aber das "Wertebild" des Patienten. Gerade das aber wäre vor allem am Ende des Lebens wichtig für die Entscheidung des Arztes: Soll er, darf er alles einsetzen, was die moderne Medizin an Apparaten und Technik vorhält? Um Innovationen in der Medizintechnik, die damit verbundenen Hoffnungen, aber auch deren Grenzen geht es in diesem Feature.

Posted by Ishtar in Vermischtes at 00:35

Tuesday, March 21. 2006

Ärztstreik in aller Munde

Momentan ist überall die Rede vom Ärztstreik - genauer: dem Streik der Klinikärzte. Besonders häufig hören wir, daß "die Ärzte" 30 Prozent Gehaltserhöhung fordern. Nun werden auch sonst bei Tarifverhandlungen meist sehr viel höhere prozentuale Anhebungen gefordert, als am Ende dabei herauskommen, dennoch ist das Ganze irgendwie zu einem - für die Ärzte - reichlich blöden Zeitpunkt eskaliert.

Den Krankenkassen geht es mies, den Beitragszahlern erst recht, die Finanzierungslöcher werden immer größer - wo bitte sollen die öffentlichen Arbeitgeber, denn genau die betrifft es, die zusätzlichen Gelder hernehmen? Es ist ja nun nicht so als würde der durchschnittliche Mediziner am Hungertuch nagen.

Mit der Autoscheiben-Putzaktion an einer Kölner Kreuzung wollten die Mediziner auf "lukrativere Jobs" als den Arztberuf aufmerksam machen, sagte der NRW-Verbandssprecher Michael Helmkamp. Zum Hintergrund: Ein Assistenzarzt an der Kölner Universitätsklinik steigt mit 3.000 Euro brutto im Monat ein - je nach Bereitschaftsdienstzeiten steigt dies Gehalt mit jedem Berufsjahr steil an. - Quelle: taz

Den Arzt möchte ich sehen, der mit Autowaschen so viel Geld verdienen kann. Und wenn, dann kann er ja Auto waschen gehen...

Der Vorsitzende der Deutschen Krankenhausgesellschaft, Rudolf Kösters, sprach von einer „maßlos überzogenen Forderung“. Behauptungen, Krankenhausmediziner würden „grottenschlecht“ bezahlt, ließen jeglichen Bezug zur Realität vermissen, sagte Kösters den „Ruhr Nachrichten“. --Quelle: sz online

Das Gefühl habe ich allerdings auch schon länger, daß es einigen Leuten reichlich an einem Gespür für die realen Gegebenheiten fehlt. Nicht nur Ulla Schmidt findet die Forderungen überzogen und unrealistisch.

"Das, was derzeit gefordert wird von der deutschen Ärzteschaft, das summiert sich ja auf 10 Milliarden, das sind mehr als 1 Prozent Beitragssatzpunkte", sagte Schmidt gestern in der ARD.

Was wohl das Pflegepersonal verdient? Und wie viele Stunden leisten die Pflegerinnen und Pfleger? Aber das interessiert die Ärzte anscheinend wenig, dabei sollten im Gesundheitswesen alle an einem Strang ziehen.

Die Gewerkschaft Ver.di kritisierte die Pläne von Land und Marburger Bund. "Einen Sonderweg der Ärzte lehnen wir ab, zumal dieser offenkundig auf Kosten des Pflege- und Servicepersonals gehen soll", sagte Ver.di-Bezirksleiter Jürgen Bothner. Er forderte einen Tarifvertrag für alle Beschäftigten der Universitätskliniken. - Quelle: taz

Da bin ich ausnahmsweise mal einer Meinung mit ver.di.

Posted by Ishtar in Gesundheitspolitik at 09:41

Thursday, March 16. 2006

Antibiotika, Asthma und Ohrenentzündung

Es gibt immer mehr Beweise für einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Antibiotika in der frühen Kindheit und einer späteren Asthmaerkrankung. Eine Studie der University of British Columbia mit 12.082 Teilnehmern ist zu dem Ergebnis gekommen, dass jene Kinder, die unter einem Jahr mit Antibiotika behandelt wurden, über ein doppelt so hohes Asthmarisiko verfügen. Die Wissenschaftler schreiben in dem Fachmagazin Chest, dass weitere Antibiotikagaben innerhalb des ersten Lebensjahres das Asthmarisiko noch weiter steigerten. -- Quelle: Der Standard
Die Wissenschaftler gehen davon aus, daß die Antibiotikagaben im jungen Alter gutartige Bakterien der Darmflora schädigen und das Immunsystem damit stark beeinträchtigen. Besonders oft werden Antibiotika im Kleinkindalter bei Ohrenentzündungen gegeben, die jedoch häufig durch Viren statt durch Bakterien verursacht sind.

GlaxoSmithKline kündigte gerade groß einen Impfstoff gegen Ohrenentzündungen an, und besonders Eltern damit geplagter Kinder dürften über die Nachricht glücklich sein.

Hauptauslöser der Ohrenentzündung sind zwei Bakterienstämme, nämlich Streptococcus pneumoniae und Haemophilus influenzae. Bisherige Impfstoffe schützten wohl vor den Streptokokken, nicht aber vor den anderen Erregern. Dieser Mangel wurde nun bei der neuen Impflösung behoben, indem man elf unterschiedliche Streptokokken-Stämme mit dem Protein des Influenza-Stammes zusammenbrachte. - Quelle: taz
Allerdings hat die Impfung bei bestimmten Erregertypen - auf die sie spezifisch angelegt ist - nur eine Erfolgsquote von 35 Prozent.

Und die Gabe von Antibiotika könnte sich auch bei bakteriellen Ohrenentzündungen erübrigen - ebenfalls im oben genannten taz-Artikel zu lesen: Die Wissenschaftler träufelten 15 Patienten mehrmals täglich einige verdünnte Essigtropfen ins Ohr und verglichen ihr Wohlergehen mit 15 Patienten, die per antibiotischer Ohrenlösung behandelt wurden. Drei Wochen später waren die Essig-Anwender komplett beschwerdefrei, die Heilungsquote bei den Antibiotikum-Probanden lag hingegen nur bei 65 Prozent.

Posted by Ishtar in Vermischtes at 18:48

Wednesday, March 15, 2006

Heuschnupfen durch Carotin

Letztes Jahr um diese Zeit hatet der Heuschnupfen bei den meisten Leuten schon zugeschlagen. Dieses Jahr ist dank des Wetters wohl alles etwas später dran, Zeit also, nochmal schnell die Ernährungsgewohnheiten zu überprüfen:

Forscher des Departments of Public Health in Fukuoka (Japan) untersuchten an 1000 Frauen den Zusammenhang von Ernährung und Pollenallergie. Es zeigte sich, daß ein erhöhter Verzehr von kalzium-, magnesium- und phosphorhaltigen Nahrungsmitteln das Heuschnupfenrisiko senkt, während es bei einem Speisezettel mit viel Beta-Carotin (Möhren, Aprikosen, Tomaten) ansteigt. Vitamin C und E hatten keinen Einfluß. -- Quelle: Die WELT

Leider erfährt man in diesem Text nicht, wie sich die Versuchspersonen ansonsten ernährten, und wie es mit Kreuz- und anderen Allergien bei den Untersuchten aussieht... ich habe zum Beispiel festgestellt, daß ein Verzicht auf Getreideprodukte (Weizen, Roggen!) meine Probleme mit Gräserpollen erheblich vermindert. Interessant finde ich, daß Vitamin C bei der Studie keinen Einfluß hatte - Vitamin C wirkt nämlich im Körper wie ein Antihistamin. Auch hier: Von welchen Dosen da wohl die Rede ist?

Posted by Ishtar in Vermischtes at 08:15

Monday, March 13. 2006

Radiotipp: DLF - Sprechstunde: Angststörungen

Morgen, am Dienstag, dem 14. März, bringt der Deutschlandfunk im Rahmen seiner Sendung "Journal am Vormittag" die Sprechstunde: Panikattacken und Angststörungen 10:10 Uhr bis 11:30 Uhr, Deutschlandfunk Studiogast: Dr. Angelika Erhardt, Leiterin der Angstambulanz am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München

Moderation: Carsten Schroeder Hörertel.: 00800 - 44 64 44 64 Hörerfax: 00800 - 44 64 44 65

Posted by Ishtar in Vermischtes at 19:52

Thursday, March 9. 2006

Feinstaub geht auf's Herz

Fein(st)staub ist nicht nur in Deutschland ein Thema.

Immer wenn in US-Städten der Feinstaubgehalt der Luft ansteigt, werden vermehrt ältere Menschen mit der Diagnose Herzinsuffizienz in Kliniken eingewiesen. Eine neue landesweite Studie im amerikanischen Ärzteblatt (JAMA 2006; 295: 1127-1134) an 11,5 Millionen Mitgliedern der staatlichen Gesundheitskasse für Senioren (Medicare) bestätigt die Risiken, die von den winzigen Staubpartikeln ausgehen.

Als Feinstaub (Particulate Matter, PM) werden alle Schwebeteilchen in der Luft bezeichnet, die eine Größe von unter 10 Mikrometern haben (PM10). Diese gelangen nach dem Einatmen bis in die feinen Verästelungen des Bronchialbaums. Noch tiefer - bis in die Alveolen - gelangt Feinstaub mit einer Größe von unter 2,5 Mikrometern (PM2,5). Viele Experten gehen davon aus, dass Feinstaub auch ins Blut übergeht, was zahlreiche epidemiologische Befunde erklären würde, die in den letzten Jahren erhoben wurden. Die Feinstaub-Exposition war demnach nicht nur mit einem Anstieg von Atemwegserkrankungen verbunden, der durch die Ablagerungen in den Lunge erklärt werden kann. Es wurden auch wiederholt Assoziationen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen gefunden, die sich am besten erklären lassen, wenn die Partikel auch in das Blut gelangen.

Die Feinstaubexposition hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen, nicht zuletzt wegen des technischen Fortschritts. Moderne Dieselmotoren oder Öl-Heizungen verbrennen den Rohstoff besser, es kommt zu weniger Ruß, dafür entsteht aber mehr Feinstaub.

Tja, wer hätte gedacht, daß auch Herzerkrankungen umweltbedingt sein können...

Voller Artikel im Ärzteblatt: <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=23352>

Posted by Ishtar in Aus aller Welt at 14:03

Wednesday, March 8, 2006

Chikungunya

Schon Ende Februar berichtete der SPIEGEL vom Chikungunya-Fieber, einer tropischen Erkrankung, die von Moskitos übertragen wird: Das Chikungunya-Virus auf der französischen Insel Réunion ist nicht zu stoppen. Fast 160.000 Menschen sind mittlerweile erkrankt, 77 sollen gestorben sein. Selbst die französische Hauptstadt hat das Virus bereits erreicht: Es gibt mindestens 30 Infizierte.

Netdoktor.de schreibt zu Chikungunya: Chikungunya-Fieber verursacht im Wesentlichen die gleichen Symptome wie das Dengue-Fieber. Nach einer Inkubationszeit von zwei bis acht Tagen kommt es plötzlich zu hohem Fieber, Schüttelfrost und Gliederschmerzen sowie Gelenkschmerzen. Danach kommt es zu einer Phase der Besserung mit Fieberabfall und Besserung der Allgemeinsymptome. In einigen Fällen kommt es zu einem erneuten Fieberanstieg mit sehr starken Schmerzen der kleinen Gelenke und Hautausschlag. In schweren Verläufen halten die Gelenksbeschwerden monatelang an.

Der Name leitet sich von der einheimischen Bezeichnung für starkes Krümmen ab. Die verkrampfte Beugehaltung entsteht als Folge der starken Gelenkschmerzen.

Eine Bekämpfung der Viren ist bislang unmöglich, es können nur die Symptome wie hohes Fieber gelindert werden. Einen relativ ausführlichen Artikel zum Thema bietet die WELT. Daraus:

Chikungunya ist eine seit langem bekannte Infektionskrankheit. In der Regel ist die Erkrankung nicht lebensbedrohlich und klingt meist in zwei Wochen ab. Komplikationen wie Hirnhautentzündungen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Unter Medizinern werde nun wegen der Häufung von Todesfällen diskutiert, ob sich inzwischen ein aggressiverer Virusstamm entwickelt habe. Ein Indiz dafür sei auch, daß verstärkt Herzmuskel- und Hirnhautentzündungen aufträten. Zudem sei erstmals beobachtet worden, daß Mütter das Virus auf Neugeborene übertragen.

Aktuell sind besonders die Inseln Reunion, Mauritius und seit kurzem auch Madagaskar von Chikungunya betroffen - ebenso kann der Erreger auf Mayotte und den Seychellen auftreten (via BBC). Nicht selten kommt es zu Begleitinfektionen, die an sich schon lebensbedrohlich sein können, wie Hepatitis oder Dengue-Fieber.

Wer in die betroffenen Regionen reist, sollte sich gut gegen Moskitobisse schützen. Das Auswärtige Amt rät zwar nicht von Reisen dorthin ab und auch die Reiseveranstalter sehen noch keinen Handlungsbedarf. Ich würde mir allerdings zweimal überlegen, ob ich meinen Urlaub auf Reunion verbringen möchte, wo rund 1/5 der Gesamtbevölkerung erkrankt sind. Immerhin wird das Virus nur von Mücken übertragen...

Posted by Ishtar in Aus aller Welt at 07:11

Tuesday, March 7. 2006

191 Tote bei Durchfallepidemie in Botswana

Während bei uns langsam die kollektive Hysterie wegen der Vogelgrippe ausbricht, obwohl noch kein Mensch in Deutschland daran erkrankt ist, haben andere Länder mit unmittelbareren Epidemien zu kämpfen.

Aus der taz:

In Botswana hat der Ausbruch einer Durchfall-Erkrankung 191 Menschen das Leben gekostet. "Bisher haben wir 191 Tote und 10.339 Infizierte zu beklagen", erklärte Colo Boitshoko vom Gesundheitsministerium gestern in der Hauptstadt Gaborone. Bei den Opfern handele es sich vor allem um Kleinkinder und Babys. Seit Januar habe sich die Krankheit explosionsartig ausgebreitet. Die Ursache für die schnelle Ausbreitung des Durchfalls - der normalerweise durch verunreinigtes Trinkwasser übertragen wird - sei völlig unklar. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sei gebeten worden, Gewebeproben zu untersuchen

Posted by Ishtar in Aus aller Welt at 08:05

Aktueller TV-Tipp: Plusminus, heute 21:50 Uhr

Aus der Pressemeldung auf www.plusminus.de:

Schwangere Frauen und Eltern greifen aus gesundheitlichen Gründen gerne auf pflanzliche Arzneimittel zurück. Da diese Mittel meist kaum Nebenwirkungen haben, können sie nicht schaden, so eine viel verbreitete Meinung. Ein Test des ARD-Magazins [plusminus (Das Erste, 7. März 2006, 21.50 Uhr) hat ergeben, dass dies eine fatale Fehleinschätzung sein kann, wenn die verabreichten Medikamente neben den eigentlichen Wirkstoffen die Chemikalie Dibutylphthalat (DBP) enthält.

Gemeinsam mit dem Institut für Umwelt- und Arbeitsmedizin der Universität Erlangen untersuchte das ARD-Magazin Urinproben von neun Männern und Frauen auf die Konzentration des gefährlichen Weichmachers DBP in ihrem Körper. Er bewirkt, dass sich die Inhaltsstoffe des jeweiligen Medikaments noch nicht im Magen auflösen. Alle Testpersonen nahmen jeweils ein freiverkäufliches pflanzliches Mittel gegen Erkältung ein. Das Ergebnis der Untersuchung: Der Grenzwert der Europäischen Lebensmittelbehörde für die Langzeiteinnahme von DBP wurde bis zu 63-mal überschritten.

Eine Vorankündigung für die Sendung habe ich gerade im Morgenmagazin gesehen, zu sehen war u.a. Gelomyrtol, ein von mir bislang geschätztes Erkältungsmedikament. Vermutlich dienen die Phtalate als Weichmacher in den Gelkapseln. Nach Aussage des Moderators war bislang kein Pharmakonzern zu einer Stellungnahme bereit.

Bezeichnend: die Phtalate sind auf dem Beipackzettel ordnungsgemäß aufgeführt, gleichzeitig steht im Beipackzettel, das Medikament sei für Schwangere unbedenklich. Phtalate sind als Weichmacher z.B. aus Kinderspielzeugen gebannt, da sie erbgut- und keimzellenschädigend sind...

Posted by Ishtar in Vermischtes at 07:59

Monday, March 6. 2006

Radiotipp: DLF - Sprechstunde: Narkose und Schmerztherapie

Morgen, am Dienstag, dem 7. März, bringt der Deutschlandfunk im Rahmen seiner Sendung "Journal am Vormittag" die Sprechstunde: Narkose und Schmerztherapie 10:10 Uhr bis 11:30 Uhr, Deutschlandfunk Studiogast: Dr. Esther Pogatzki-Zahn, Oberärztin Klinik für Anästhesiologie, Münster

Moderation: Barbara Weber Hörertel.: 00800 - 44 64 44 64 Hörerfax: 00800 - 44 64 44 65

Posted by Ishtar in Vermischtes at 09:41

Friday, March 3. 2006

Der Jamie-Oliver-Effekt

Jamie Oliver hat mit seiner Serie "School Dinners" und seiner "Feed Me Better"-Kampagne eine Nation erschüttert. Und nachdem mehr als 200.000 Briten eine Petition unterschrieben haben, in der sie die Regierung auffordern, für besseres Essen in Schulen zu sorgen, tut sich tatsächlich etwas im Vereinten Königreich.

So sollen Süßigkeiten gänzlich aus Schulkantinen und Verkaufsautomaten verschwinden. Allen Schulkindern soll künftig kostenfrei gekühltes Trinkwasser zur Verfügung stehen - und zwar nicht im Sanitärbereich. Limonadengenränke stehen ebenso auf der Streichliste wie jeglicher salziger Knabberkram, ausgenommen Nüsse und Samen, und diese sollen weder Zucker noch Salz enthalten. Ein Angebot von frischem Obst (und Gemüse) soll zur Verfügung stehen.

Andere zugelassene Getränke sollen sein: Trinkwasser in Flaschen, fettarme Milch, reine Fruchtsäfte, Joghurt- und Milchmischgetränk mit maximal 5 % Zuckeranteil, oder darauf basierende Getränke wie Milkshakes, ausserdem Tee und Kaffee.

Die Verkaufsautomatenindustrie protestiert naturgemäß und bringt Studien bei, die belegen sollen, daß Limonadengenränke doch gar nicht so schlimm sind. Immerhin fallen etwa 95% aller in Verkaufsautomaten steckenden Nahrungsmittel unter die schönfärberisch benannte Kategorie "Less Healthy" und müssen demgemäß ab September weichen.

Joe Harvey, Vorsitzender des Health Education Trust, ist zufrieden. "We still want artificial sweeteners removed, but it's a brilliant result."

Was sich im Hinblick auf die mediokre Qualität des Schulessens ändern wird - dem Hauptthema von Olivers Feed Me Better-Kampagne, bleibt abzuwarten. Immerhin hat die britische Regierung eine Erhöhung des Budgets für Schulessen um 220 Millionen Pfund angekündigt, die vor allem für bessere Qualität sorgen soll.

Zum Weiterlesen: The Guardian über die neuen Regelungen für Schulessen in Großbritannien.

Posted by Ishtar in Vermischtes at 09:14

Wednesday, March 1. 2006

Doppelte Moral

In den USA ist der Krieg gegen die Abtreibung fast ein alltägliches Thema. Dabei könnten viele Abtreibungen von vorn herein vermieden werden, wenn man die Zahl der unerwünschten Schwangerschaften senken würde.

"The most powerful and least divisive way to decrease abortion is to reduce unintended pregnancy." -- Sarah Brown, Direktor der National Campaign to Prevent Teen Pregnancy.

Zwischen 1994 und 2001 haben zahlreiche US-Bundesstaaten finanzielle Hilfen für Familienplanung gekürzt oder gestrichen, und per Gesetz den Zugang zu Verhütungsmitteln massiv erschwert, ja teilweise sogar den Sexualunterricht unterbunden. Damit wird dann auch klar, warum rund 50 % der 6 Millionen jährlichen Schwangerschaften in den USA nicht geplant und auch nicht gewünscht sind, und davon insbesondere Teenager und sozial Schwache getroffen werden.

Egal ob man für oder gegen ein Recht auf Abtreibung einsteht, beide Parteien in den USA sind sich einig, daß die Zahl unerwünschter Schwangerschaften gesenkt werden muß. In Westeuropa ist die Zahl unerwünschter Schwangerschaften nur halb so hoch wie in den USA, und infolgedessen finden 2-3 mal mehr Abtreibungen statt als in anderen westlichen Nationen.

Betroffen sind insbesondere 17 Millionen heranwachsende Frauen und Frauen mit geringem Einkommen. Dabei würde es sich auch für die amerikanischen Bundesstaaten rechnen, mehr für die sexuelle Aufklärung zu tun und Frauen wie Männern einen besseren Zugang zu Verhütungsmitteln zu ermöglichen - 1 Dollar, der in Familienplanung und Aufklärung investiert wird, spart am Ende drei Dollar bei den Gesundheitskosten für Schwangerschaften und sexuell übertragbare Krankheiten.

Sharon Camp, Sprecherin des Guttmann-Institute, sagte It's not only that at least half of the states are not doing many things they could do to reduce unintended pregnancy -- some are making contraception less easy for women and men. Dass es auch anders geht zeigen einige amerikanische Bundesstaaten - links wie rechts orientierte. Kalifornien, New York, South Carolina und Alabama bemühen sich massiv, armen Frauen einen Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu Kontrazeptiva zu erleichtern.

Zum Weiterlesen: Artikel der Washington Post (kostenlose Registrierung evtl. nötig)

Posted by Ishtar in Aus aller Welt, Gesundheitspolitik at 12:11